

Hochfest Allerheiligen – Kloster Helfta, 1. November 2023

Lesungen: Offenbarung 7,2-4.9-14; 1 Johannes 3,1-3; Matthäus 5,1-12a

„Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes!“ (1 Joh 3,1)

Seht welch große Liebe, seht die Liebe! Die Aufforderung des heiligen Johannes in seinem ersten Brief, in welchem die gesamte Heilige Schrift in drei Worten gipfelt und zusammengefasst ist: „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,16), diese Aufforderung muss uns auch zum Verständnis dessen führen, was die Heiligkeit all jener ist, die Christus gefolgt und schon in der Herrlichkeit des Himmels sind, und die wir heute feiern.

Wenn wir uns den Himmel vorstellen, die Gemeinschaft der Heiligen, denken wir vielleicht an eine Rangordnung, wie die Heiligen in Gruppen und Schichten aufgestellt sind entsprechend der Art und dem Niveau der Heiligkeit. An der Spitze stehen die heilige Jungfrau Maria, dann der heilige Joseph und der heilige Johannes der Täufer, dann die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die Jungfrauen und schließlich die verheirateten Laien. Dieses Bild vom Paradies, das Dante in seiner Dichtung und Fra' Angelico in seiner Malerei dargestellt haben, mag uns helfen zu verstehen, dass jeder von uns in seinem persönlichen Stand seinen Ort der Heiligkeit hat und folglich auf der Erde seinem eigenen Weg der Heiligung folgen kann. Aber im Himmel wird es nicht so sein, dort werden wir nicht eine so schön organisierte Rangordnung vorfinden. Schon deshalb nicht, weil wir im Himmel nicht mehr in den irdischen Dimensionen von Raum und Zeit leben werden, vor allem aber, weil die Heiligkeit eben eine Frage der Liebe ist. Die Ordnung der Heiligen im Himmel ist und wird einzig und allein die Liebe sein, die *Caritas* Gottes und der Heiligen. Und die Liebe besitzt eine Rangordnung, die wir nicht in Kategorien festmachen können. Die Liebe ist vielmehr das, was Vorrang, Kategorien, Rangordnung durchbricht. In der Liebe werden die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten sein. Nicht etwa, weil die Ersten zurückversetzt oder die Letzten befördert würden, sondern weil die Liebe der Ersten und der Letzten im Himmel ein ständiger Wettbewerb sein wird, andere mehr zu schätzen als sich selbst. Die Ersten in der Liebe werden immer allen anderen den Vortritt lassen, und die Letzten werden aus Liebe dasselbe tun. Es geht hier nicht um Plätze, es geht darum, wie man sich gegenseitig anschaut. In ihrem liebenden und demütigen Herzen setzen sich die Ersten und die Letzten, die Großen und die Kleinen, wie die heiligste Jungfrau Maria und der gute Schächer, im Himmel immer an die letzte Stelle, sie sehen sich immer als die Letzten. Im Himmel entspricht der Platz eines jeden der Demut, mit welcher er sich selbst, und der Liebe, mit der er die anderen sieht. Im Himmel ist das Zentrum die Liebe Gottes, und in dieser grenzenlosen Liebe, die sich im Sohn, der für uns am Kreuz gestorben ist, offenbart, ist die Peripherie nicht weit vom Zentrum entfernt: sie stimmt mit ihm überein.

Es ist nicht leicht für uns, die Liebe so zu sehen und folglich das Paradies und die Gemeinschaft der Heiligen zu beschreiben, die in der Liebe besteht und nicht gemäß dem Maßstab und den Dimensionen unseres irdischen Lebens. Aber das Wort Gottes und die Liturgie laden uns ein es zu versuchen, unseren Blick zu heften auf

die Gemeinschaft der Heiligen, auf „eine solche Wolke von Zeugen“, von der der Hebräerbrief spricht (Hebr 12,1), denn nur auf diese Weise können wir anfangen, unser irdisches Leben in einem anderen Licht zu sehen, die brüderliche Gemeinschaft, die wir, unserer Berufung entsprechend, hier unten leben sollen, die eine Gemeinschaft von Heiligen unterwegs, noch unvollkommen, noch im Prozess der Heiligung ist.

Ja, wie die Vision des Johannes in der Offenbarung uns in Erinnerung ruft, sind die Heiligen „jene, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht“ (Offb 7,14).

Ihre Heiligkeit ist die Frucht eines Weges, der sie geläutert und fähig gemacht hat, mit der Liebe Christi, des geopfertem Lammes, zu lieben. Ein Weg, der durch den Schmelztiegel der Prüfung, der Verfolgung, aber auch des Leides geführt hat, das wir selber verursachen, wenn wir uns in unserem Stolz der Liebe, der Hingabe des Lebens, der Demut des Dienens widersetzen.

Auf diesem Weg, auf dem wir nicht immer die Liebe als Licht des Lebens sehen, hilft uns der Gedanke an die Heiligen uns zu orientieren, das Unsichtbare zu sehen, die wahre Wirklichkeit der Kirche, der Gemeinschaft, in die wir gestellt sind, die Realität unseres Nächsten und unsere eigene. Wir sehen so viel Schatten, so dichte Nebel, so dunkle Nächte. Die Heiligen lehren uns, dass wir selbst in alledem die Liebe Gottes sehen können, weil wir ein Licht entdecken, das den gängigen Sinn für die Realität, für die Beziehungen, für die Gefühle umstülpt.

Im Licht der Liebe ist die neue Realität, ist die wahre Realität die paradoxe Realität, die Jesus in den Seligpreisungen beschreibt: Die Armen besitzen alles im Himmelreich; wer weint, erfährt Trost, eine echte Freude, die den Schmerz einzuschließen vermag; wer sanft und wehrlos ist, erobert die ganze Welt, weil er sie vom Vater empfängt; wer den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit und Wahrheit nicht verdrängt, wird mit dem Brot des Lebens, dem Wort Gottes und dem lebendigen Wasser des Geistes gesättigt; wer die Armseligkeit des Mitmenschen verzeiht, entdeckt, dass die eigene Armseligkeit im Vater geborgen ist; wer die Begierde seines Herzens und seiner Augen beherrscht, sieht Gott in allen und allem offenbar werden; wer sich zum Diener des Friedens unter den Menschen macht, wird zum universalen Bruder und Sohn des einen Vaters des Menschengeschlechts; wer geduldig alle Verfolgungen erträgt, empfängt von Gott das Gute und die Wertschätzung, die ihm von den Menschen versagt werden.

Diese ganze neue Realität ist Liebe, die österliche Liebe, die Leben aus dem Tod, Frieden aus der Gewalt, Einheit aus der Entzweiung, Heiligkeit aus der Sünde erstehen lässt. Die Liebe Christi, die Liebe Gottes, die uns bis zum Ende liebt, mehr noch, die uns bis ins Unendliche liebt, über die Sünde, den Hass und den Tod hinaus, die Liebe, die die Heiligen in vollkommener Weise und wir noch unvollkommen aufnehmen, gibt dem Universum in der Kraft des Heiligen Geistes neues Leben.

Wie sehr braucht das unsere Welt! Heiligkeit ist eine Notwendigkeit für die Welt, weil die Liebe für die Welt unverzichtbar ist.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori OCist, Generalabt OCist